

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Band: 79 (2002)
Heft: [6]

Artikel: Benedikt von Nursia, Schutzpatron Europas : zum Fest des heiligen Benedikt am 11. Juli
Autor: Odermatt, Ambros
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Benedikt von Nursia, Schutzpatron Europas

Zum Fest des heiligen Benedikt am 11. Juli

P. Ambros Odermatt

Seit Ende 1991 verfolgen uns Bilder von den blutigen Auseinandersetzungen, die sich im Verlauf der Auflösung des ehemaligen Jugoslawien ereignet haben. Noch immer werfen sie ihre Schatten auf die aktuelle Tagespolitik. Demgegenüber steht der Traum vom «gemeinsamen europäischen Haus», in dem vom Atlantik bis zum Ural, vom Mittelmeer bis zu den nördlichen Polarzonen alle Menschen friedlich zusammenleben unter dem gemeinsamen Dach des einen Hauses. Diese Spannung lässt erahnen, dass es für die Weltgeschichte nicht gleichgültig ist, was jetzt auf diesem Erdteil geschieht. Zwar ist Europa, rein geografisch gesehen, nur der westliche Ausläufer des riesigen asiatischen Kontinents. Dass dieser Teil der Erde dennoch von grosser Bedeutung ist, liegt an seiner Geschichte mit ihrer Ausstrahlung auf die ganze Welt. Wie aber die letzten Jahre gezeigt haben, wird diese Ausstrahlung ihre Kraft verlieren, wenn bei der Verantwortung für die Sicherung des Friedens nur auf Eigeninteressen und auf Machtpositionen gepocht wird. Notwendig ist eine Besinnung auf die geistigen Wurzeln dieses Kontinents. In diesem Zusammenhang hat Papst Paul VI. bereits 1964 den heiligen Benedikt zum Schutzpatron von ganz Europa erklärt. Er kam damals nach Montecassino, um die in ihrer früheren Pracht wiederaufgebaute Klosterkirche feierlich für den Gottesdienst zu weihen.

Was kann es für Gründe geben, dass einem Mönch, der vor vielen Jahrhunderten gelebt hat, eine solche Ehre zuteil wird? Wohl deshalb, weil wir im Leben Benedikts und in seinem Umfeld Bausteine finden, die für die Er-

richtung des Hauses Europa von Bedeutung sind. Über den heiligen Benedikt geben uns zwei Quellen Auskunft: Eine Lebensbeschreibung von Papst Gregor dem Grossen aus dem Jahr 593 und die Regel, die Benedikt selber für seine Mönchsgemeinschaft geschrieben hat.

Gemeinsam Gott suchen

Die äusseren Lebensdaten Benedikts sind schnell aufgezählt. Um 480 wurde er in Italien geboren, in Nursia (heute Norcia), einer kleinen Provinzstadt in Umbrien. Er kam zum Studium nach Rom, wurde aber durch die Dekadenz und den Sittenverfall in dieser Weltstadt derart angewidert, dass er seine Studien vorzeitig abbrach. Im Tal des Anio (heute Aniene) bei Subiaco, gut 70 km östlich von Rom, suchte er die Einsamkeit auf. Bald sammelten sich Schüler um ihn, die er auf zwölf kleine Klöster verteilte. Um das Jahr 529 zog er nach Montecassino weiter, auf halbem Weg zwischen Rom und Neapel gelegen. Dort schrieb er die erwähnte Regel, die sich im Laufe der nächsten Jahrhunderte als die einzige Lebensnorm für die Mönche des Abendlandes durchsetzen sollte. Benedikt starb um das Jahr 547 in Montecassino und wurde dort auch beigesetzt.

Das Leben Benedikts fällt in die Zeit, da das einstmalige mächtige Römerreich immer mehr unter den Druck der Völkerwanderung geriet und sich allmählich aufzulösen begann. Fremde Stämme fielen von allen Seiten in das untergehende Reich ein und verwüsteten Dörfer und Städte mit Feuer und Schwert. Auch in Rom selber geriet Benedikt in eine Periode

voller Wirrnis. Um den päpstlichen Thron stritten sich seit 498 zwei Kandidaten, Laurentius und Symmachus. Er wird Zeuge von blutigen Strassenschlachten ihrer Anhänger bei der Besetzung von Basiliken. Theoderich der Grosse, König der Ostgoten, machte schliesslich im Jahre 505 dem traurigen Streit ein Ende.

Benedikt hat nie daran gedacht, auf die Entscheidungen der grossen Politik seiner Zeit Einfluss zu nehmen. Er hat auch keine kultur- oder gesellschaftspolitischen Programme aufgestellt. Im Grunde seines Herzens hatte er nur eine Sehnsucht: Gott zu suchen und ihm zu dienen. Gleichgesinnten, die sich ihm anschlossen, gab er seine Regel, um ihnen auf dem Weg der Gottsuche zu helfen. Darin kommt seine tiefe geistliche Lebenserfahrung zum Ausdruck. Zugleich greift er auch auf die Quellen des älteren Mönchtums zurück, die er gut kannte. Was immer er aber sagt, ist ganz durchdrungen vom Geist der Heiligen Schrift. Bezeichnend ist, dass er sein Werk abschliessend eine «bescheidene Regel für Anfänger» nennt.

Auf Trümmern Neues aufbauen

Diese bescheidene Regel sollte bald einmal einen grossen Einfluss auf das aus den Trümmern der Völkerwanderung entstehende Europa gewinnen. Papst Paul VI. sagte 1964 bei seinem Aufenthalt in Montecassino, in Anlehnung an seinen Vorgänger Pius XII., Benedikt und seine Mönche hätten «mit Kreuz, Buch und Pflug christliche Kultur zu den Völkern vom Mittelmeer bis nach Skandinavien, von Irland bis zu den Ebenen Polens» gebracht. Diese Aussage hat in unserer Zeit nichts an Aktualität eingebüsst, wenn auch das Anliegen heute in neuer Terminologie auf internationalen Beratungs- und Entscheidungsgremien zur Sprache kommt und in unterschiedlichsten Programmen seinen Niederschlag findet. Die Mönche Benedikts folgten nicht irgendwelchen lange vorbereiteten Programmen. Sie lebten schlicht und einfach das, was Benedikt ihnen in der Regel als Richtschnur für ein christliches und klösterliches Leben vorgezeichnet hatte. Sie passten sich klug und einfühlsam den wechselnden Situationen der je-



Benedikt überreicht seinem Schüler Maurus die Klosterregel und sendet ihn mit vier Begleitern nach Gallien (Codex Vat. lat. 1202, 11. Jh.).

weiligen Zeit an. Die Geschichte lehrt uns, dass gewaltsame Revolutionen oft in Unterdrückung und Verfolgung enden und die hohen Ideale, die sie verkündeten und mit denen sie anfangs die Massen begeisterten, bald einmal verraten wurden. Andererseits aber kann die persönliche Entscheidung eines einzelnen Menschen ungeahnte Wirkungen auslösen, die über lange Zeit hinweg die Geschichte mitbestimmen.

Dies wird noch verdeutlicht, wenn wir uns vergegenwärtigen, unter was für Umständen die Erklärung Benedikts zum Patron Europas erfolgte. Am 9. September 1943 landeten alliierte Truppen bei Salerno und eröffneten von diesem süditalienischen Brückenkopf aus eine Offensive in Richtung Rom. Ihr Angriff kam bei Montecassino zum Stehen, wo deutsche Truppen monatelang hartnäckig den strategisch wichtigen Hügel verteidigten, auf dem das von Benedikt gegründete Kloster steht. Obwohl die Abtei von den Krieg führenden Parteien als offene Zone erklärt worden war, sank das Kloster am 15. Februar 1944 unter einem stundenlangen Bombenhagel in Schutt

und Asche. Als schliesslich drei Monate später, am 18. Mai, polnische Soldaten auf den Trümmern des Klosters ihre Flagge hissten, war die Bilanz grausam. Zehntausende von Menschen – Soldaten und Zivilisten – fanden in diesen Kämpfen den Tod. Fünf grosse Soldatenfriedhöfe in der näheren Umgebung von Montecassino legen noch heute ein bedrückendes Zeugnis ab von der Grausamkeit und Sinnlosigkeit des Krieges und mahnen zum Frieden.

Diese Mahnung zum Frieden nahm Papst Paul VI. in seine Predigt auf, die er nach dem Wiederaufbau des total zerstörten Klosters anlässlich der bereits erwähnten Kirchweihe im Gottesdienst hielt: «Wir möchten hier, gleichsam symbolhaft, den Epilog zum Krieg unterzeichnen – gebe Gott: zu allen Kriegen! Hier wollen wir «die Schwerter in Pflugscharen und die Lanzen in Winzermesser umwandeln» (Jes 2,4). Wir wollen die ungeheuren Energien, die von den Waffen angewandt wurden, um zu töten und zu zerstören, fortan einsetzen, um das Leben zu fördern und aufzubauen. Um das zu erreichen, wollen wir hier im Verzeihen die



Der Kreuzgang von Montecassino nach den Bombardierungen vom 15. Februar 1944.



Das Kloster Montecassino von Nordwesten, nach dem Wiederaufbau.

Brüderlichkeit unter den Menschen zu neuem Leben erwecken und jener Geisteshaltung ab-sagen, die in Hass, Stolz und Neid dem Krieg den Weg bahnt. An ihre Stelle wollen wir hier voll Hoffnung den Vorsatz zur Einmütigkeit und Zusammenarbeit setzen: Hier wollen wir aus Freiheit und Liebe den christlichen Frieden schaffen.» – Friede, das ist wohl der wichtigste Baustein, den Benedikt all jenen Menschen zu geben hat, die Aufbauarbeit leisten am gemeinsamen Haus Europa.

Frieden schaffen und weitertragen

«Friedensbote, *Pacis nuntius*», so beginnt das Apostolische Schreiben vom 24. Oktober 1964, in dem Benedikt offiziell zum Schutzheiligen Europas erklärt wird. Das ist sehr aufschlussreich, wenn man bedenkt, mit welcher Sorgfalt die Anfangsworte päpstlicher Urkunden ausgewählt werden, um das Hauptanliegen des jeweiligen Dokumentes aufzuzeigen. Der Titel «Bote des Friedens» wird hier einem Mann zuerkannt, der sich nicht in die grosse Politik eingemischt hat. Nur eine einzige Be-

gebenheit wird in der Biografie Benedikts von Papst Gregor dem Grossen erwähnt, die uns vor Augen führt, wie ein Grosser der damaligen Zeit den Heiligen in der Einsamkeit von Montecassino aufgesucht hat.

Dieses Ereignis hat sich wohl in der zweiten Hälfte des Jahres 546 zugetragen. Totila, König der Ostgoten (541–552), beherrschte damals Teile der Apenninischen Halbinsel. Er hörte vom wunderbaren Wirken Benedikts und wollte seine Sehergabe auf die Probe stellen. Er kündigte seinen Besuch im Kloster an, schickte aber zunächst seinen Schwertträger namens Riggo hin, der in das Königsgewand gekleidet war. Als Benedikt ihn mit grossem Gefolge kommen sah, rief er ihm zu: «Leg ab, mein Sohn! Leg ab, was du anhast! Es gehört nicht dir!» Beschämt kehrte er zu seinem Herrn zurück. Nun machte sich der König selber auf den Weg. Benedikt benutzte die Gelegenheit, um sich beim siegreichen Feldherrn für die Menschen einzusetzen, die unter den Kriegszügen, Verwüstungen und Plünderungen am meisten zu leiden hatten. Mit unerschrockenem Mut redete er dem König ins

Gewissen: «Viel Böses tust du, und viel Böses hast du getan. Lass endlich ab von deinen bösen Taten!» Der Herrscher scheint diese Rüge beherzigt zu haben, denn Papst Gregor fügt hinzu: «Von da an war er weniger grausam.» Ein wehrloser Mönch weist den sieggewohnten König zurecht. Sein Wort erweist sich stärker als die Waffen der Soldaten. Das ist die Friedenstat der Wehrlosen, gestern wie heute und morgen. – Nicht alle Mächtigen besitzen die Grossmut des «Barbaren» Totila, solchen Tadel anzunehmen und sich ein so offenes und freimütiges Wort gefallen zu lassen. Die Geschichte und unsere Gegenwart liefern dafür leider nur allzu viele Beispiele!

Was Benedikt in dieser Begebenheit vorgelebt hat, das legt er in seiner Regel den Mönchen ganz besonders ans Herz. «Suche Frieden und jage ihm nach!» Benedikt zitiert diesen Vers aus Psalm 33 im Vorwort zu seiner Regel. Für ihn geht es da um eine wesentliche und unverzichtbare Grundhaltung «auf dem Weg zum wahren und ewigen Leben». Friede ist nur möglich, wenn Menschen bereit sind, einander zu vergeben und zwar offen und ehrlich. Darum mahnt er: «Nicht unaufrichtig Frieden schliessen.» Dies gilt im privaten Bereich wie im Zusammenleben der Völker. Die alten Römer hatten den Grundsatz: «Willst du den Frieden, so rüste für den Krieg!» Spätestens das vergangene Jahrhundert hat uns gezeigt, zu was für grauenhaften Folgen dieses Prinzip führen kann. Sollte es nicht umgeformt werden und stattdessen heissen: «Willst du den Frieden, so schaffe Frieden und trag ihn weiter»?

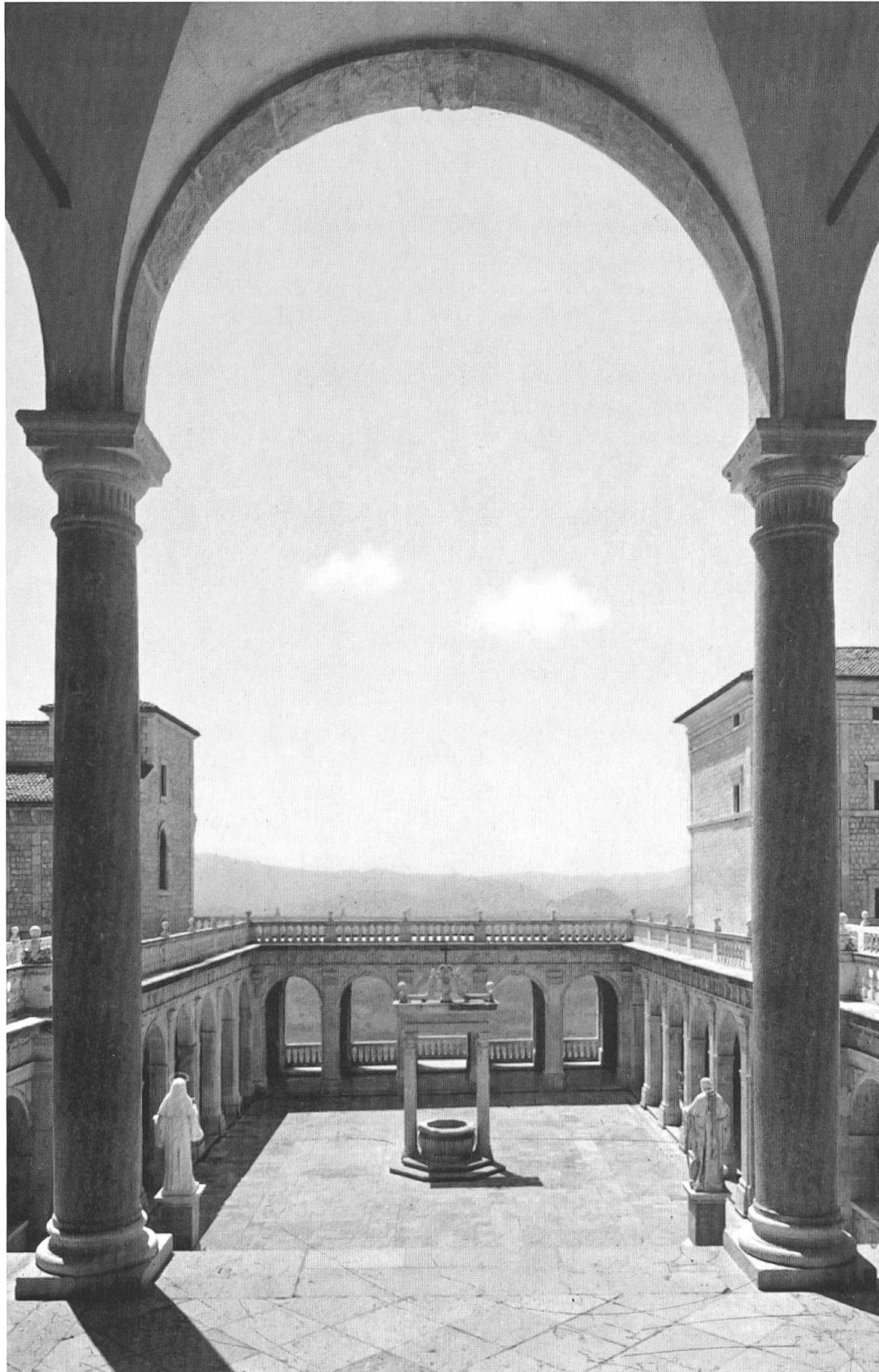
Einheit in der Vielfalt bewahren

Diese Friedensarbeit kann nur gelingen, wenn die Achtung vor der unantastbaren Würde eines jeden Menschen ernst genommen wird. Papst Johannes Paul II. sagte anlässlich seines ersten Besuches am Grab des heiligen Benedikt in Montecassino im Mai 1979, man könne ohne Einschränkung behaupten, Benedikt sei es stets um den Menschen gegangen, um «den Wert des Einzelmenschen als Person».

Dies sei eine der Leitlinien bei der Abfassung der Klosterregel gewesen. Für Benedikt ist in der Tat die Einheit der Gemeinschaft eine Einheit, welche die Vielfalt ihrer Glieder nicht nur duldet, sondern sie voraussetzt und fördert. Der Abt darf keinen Unterschied der Person machen. «Er ziehe keinen Freigeborenen einem vor, der als Sklave ins Kloster eintritt. Denn ob Sklave oder Freier, in Christus sind wir alle eins.» Aus der Biografie Benedikts wissen wir zudem, dass es in seinem Kloster nicht nur Söhne aus römischen Familien gab, sondern auch Nachfahren der in Italien eingedrungenen Goten. Allerdings ist es, wie Benedikt selber sagt, eine «schwierige und mühevoll Aufgabe ... der Eigenart vieler zu dienen».

Steht diese tiefe Wertschätzung der Eigenart eines jeden in der Gemeinschaft nicht in Widerspruch zu der weit verbreiteten Meinung, Benedikt sei ein Mann strenger Ordnung gewesen? Tatsächlich kommt das Wort Ordnung (*ordo*) um die fünfzigmal in der Regel vor. Aber für ihn bestand Ordnung gerade nicht darin, alle mit der gleichen Elle zu messen. Es war ihm vielmehr ein Anliegen, diese Ordnung so flexibel zu gestalten, dass sie allen gerecht wird. Der Abt muss Rücksicht nehmen auf die Fähigkeiten und Grenzen der einzelnen; er ordne alles so an, «dass die Starken angezogen und die Schwachen nicht abgeschreckt werden». Ein Musterbeispiel der so verstandenen Ordnung ist das 34. Kapitel der Regel. Benedikt hält hier fest, jeder solle das erhalten, was er braucht. Aber sogleich stellt er auch klar: «Damit sagen wir nicht, dass jemand wegen seines Ansehens bevorzugt werden soll, was ferne sei. Wohl aber nehme man Rücksicht auf Schwächen.»

Benedikts Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden, für Menschenwürde und Solidarität, für Mitte und Mass war seinen Mönchen Leitbild bei der Hinführung Europas zum christlichen Glauben. Das alles wird – um auf die eingangs gestellte Frage zurückzukommen – Papst Paul VI. dazu bewogen haben, die vielfältigen Bemühungen um ein neues Europa unter den besonderen Schutz dieses Heiligen zu stellen. Das Bild von Europa als Haus un-



Montecassino nach dem Wiederaufbau: Blick über den Kreuzgang nach Westen ...

ter einem gemeinsamen Dach hat der jetzige Papst noch um ein Weiteres ergänzt. Johannes Paul II., der erste Slawe auf dem Stuhl Petri, betont immer wieder, dass Europa «mit zwei Lungen atmen» müsse. Damit meint er, dass Osten und Westen zusammengehören. Er hat daher schon 1980, bald nach seinem Amtsantritt, die als Apostel der Slawen verehrten Brüder Cyrill und Methodius dem heiligen Benedikt als Mitpatrone Europas zur Seite gestellt.

Die Anrufung Benedikts, des Schutzheiligen von ganz Europa, ist Ausdruck der Bitte und der Hoffnung, dass nach all den sinnlosen blutigen Kriegen ein in Frieden geeintes Europa heranwächst, ein Europa, das seine Verant-

wortung wahrnimmt und bereit ist, mit seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten, aber noch mehr mit seinen menschlichen und christlichen Werten den Aufbau einer besseren Welt mitzugestalten:

GOTT, DU HAST DURCH DIE LEHRE DES HEILIGEN ABTES BENEDIKT DIE VÖLKER EUROPAS IN IHRER VIELFALT MIT CHRISTI GEIST ERFÜLLT. LASS SIE AUF DIE FÜRSPRACHE DIESES HEILIGEN IN FRIEDEN GEEINT UND IN EINEM GLAUBEN VERBUNDEN BLEIBEN.

DURCH JESUS CHRISTUS,
UNSEREN HERRN.
AMEN.

Begegnungstag am Fest des heiligen Benedikt am Donnerstag, 11. Juli 2002:

Mit Benedikt auf der Suche nach Gott

Programm

9.00 Uhr	Feierliche Eucharistiefeier mit der Mönchsgemeinschaft
10.45 Uhr	1. Vortrag (P. Ambros Odermatt): Benedikts Zeugnis im Spiegel seines Lebens
12.15 Uhr	Sext (Mittagsgebet)
15.00 Uhr	Non (Gebetszeit am Nachmittag)
15.15 Uhr	2. Vortrag (P. Ludwig Ziegerer): Die Benediktsregel als Leitfaden für den Alltag
18.00 Uhr	Feierliche lateinische Vesper

Hinweise

Eine Anmeldung zu den Gottesdiensten und Vorträgen ist nicht erforderlich. Sie können ohne weiteres auch nur an einem Teil des Programms teilnehmen. *Treffpunkt* für alle Veranstaltungen ist die Klosterkirche (vordere Bänke). Die Teilnahme ist kostenlos, kleine Spenden zur Deckung der Unkosten nehmen wir gerne entgegen.

Wenn Sie im Kloster zu Mittag essen wollen (Kosten: Fr. 18.–), bitten wir Sie um Ihre telefonische *Anmeldung* (061 735 11 11) bis spätestens 5. Juli 2002.

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Basel: Tram Nr. 10 bis Flüh. Von dort fährt um 8.40 Uhr ein Postauto nach Mariastein. Rückfahrt ab Mariastein z. B. 18.35 Uhr.

EXCLUSIV FÜR ALLE FREUNDE UND GÖNNER DER BENEDIKTINER- UND BENEDIKTINER- INNENKLÖSTER DER SCHWEIZ.



Zum diesjährigen 400-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Benediktinerkongregation erscheint jetzt die Festschrift «Benediktinische Gemeinschaften in der Schweiz. 400 Jahre Schweizerische Benediktinerkongregation 1602 - 2002»

Dieses Werk gibt in einem ersten Teil Bericht über die bewegte Geschichte der Klöster St. Benedikts in der Schweiz vom Anfang bis heute. Im zweiten Teil sind alle Klöster der Schweizerischen Benediktinerkongregation, alle Konvente der beiden Frauen-Föderationen und alle anderen benediktinischen Gemeinschaften in der Schweiz beschrieben und abgebildet (insgesamt fünfundzwanzig Klöster).

Jeder Konvent stellt seine Geschichte und heutige Tätigkeit auf zwei Seiten dar. Dem Kosten- und Spardruck der heutigen Zeit folgend, haben wir nur eine kleine Auflage drucken können, bestellen Sie also schnell mit dem nebenstehenden Bestellcoupon - die Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Post-Einganges erledigt.

Wir sind überzeugt, dass Sie an dieser Festschrift Freude finden werden wenn Sie in diesem Standardwerk viele geschichtliche und andere interessante Details finden werden, die Sie noch nicht gewusst haben.

Benediktinische Gemeinschaften in der Schweiz.
400 Jahre Schweizerische Benediktinerkongregation 1602 - 2002.
© Schweizerische Benediktinerkongregation, 2002.
sFr. 47.50, Format: 21 x 28 cm, gedruckt auf schweres Kunstdruckpapier, gebunden in schwarzes Leinen mit Goldprägung, ISBN Nr.: 3-85603-035-2



MAR. BESTELLUNG: ICH BESTELLE PER RECHNUNG BEI
CAVELTI AG POSTFACH 159, CH-9201 GOSSAU / SG
EXEMPLAR À SFR. 47.50 (EXCL. PORTO + VERPACKUNG)
«BENEDIKTINISCHE GEMEINSCHAFTEN IN DER SCHWEIZ»

NAME:
VORNAME:
ADRESSE:
POSTLEITZAHL, ORT:
ORT UND DATUM:
UNTERSCHRIFT: